

20. April 2017

Die Schere im Kopf des Dieter Salomon

Über 30 Männer wurden vergangenen Donnerstag in Freiburgs iranischer Partnerstadt Isfahan von der Polizei bei einer Privatparty aufgrund ihrer, vermeintlichen oder tatsächlichen, Homosexualität unter Anwendung roher Gewalt festgenommen. Nun erwartet sie eine demütigende rektale Untersuchung, die im Falle der Feststellung von Anzeichen für zuvor praktizierten Analverkehr als Grundlage der Verurteilung zum Tode dienen kann. Ähnlich wie derzeit in den neu eingerichteten Internierungslagern für Homosexuelle im islamischen Tschetschenien werden die Inhaftierten darüber hinaus gezwungen, die Namen ihrer homosexuellen Freunde preiszugeben - der Vernichtungswille des Regimes gegen iranische Schwule scheint eine neue Qualität zu erlangen.



Auf eine adäquate Reaktion der südbadischen Partnerstadt wird man vermutlich vergeblich warten, zeigt doch ein Blick auf die Geschichte jener Partnerschaft nur allzu deutlich, dass sich die Stadt Freiburg dem iranischen Regime weitaus mehr verbunden fühlt als Jenen, die unter ihm leiden. So trieft etwa die Selbstbeschreibung des „Freundeskreis Freiburg-Isfahan e.V.“ nur so vor kulturrelativistischem Begegnungskitsch, wenn dort geschrieben steht: „Das besondere Ziel des Freundeskreises Freiburg-Isfahan e.V. ist es, Begegnungen zwischen den Bürgern beider Städte zu ermöglichen, um damit das Verstehen der jeweils anderen Lebensart zu erleichtern und die Völkerverständigung zu fördern.“ Wovon im Geschwurbel über Bürgerbegegnungen im Dienste der Völkerverständigung freilich nichts zu lesen ist, ist der Umstand, dass von einem Bürgerstatus im Iran seit der Islamischen Revolution keine Rede mehr sein kann, setzte dieser doch eine Gesellschaft voraus, in der der Einzelne aus den Klauen der Volkssippe teilbefreit an der abstrakten Vermittlung des Marktgeschehens seine Identität konstituiert und seine körperliche Unversehrtheit und private Bewegungsfreiheit dank des bürgerlichen Rechts einzig im Falle der Unproduktivität oder Gesetzesverletzung bedroht sieht. Im iranischen Gottesstaat hingegen, der die Vernichtung jüdischen Lebens offen zum obersten Staatsziel erklärt und permanent das Leben emanzipierter Frauen und Homosexueller bedroht und auslöscht, gehört zur ‚anderen Lebensart‘ eben gerade, dass jeder Aufschein individuellen Glücks als ‚verwestlicht‘ und ‚verjudet‘ ausgemerzt wird, wenn etwa staatliche Sittenwächter die Verschleierungspflicht durchsetzen und brutal gegen Parties und den Genuss von Rauschmitteln, die wie im deutschen Nationalsozialismus als jüdischer Angriff auf die Sittlichkeit des Volkes gewähnt werden, vorgehen. So wird auch den vergangenen Sonntag festgenommenen Männern zur Last gelegt, Alkohol und psychedelische Drogen konsumiert zu haben.

Weder die anhaltenden Vernichtungsdrohungen gegen den jüdischen Staat, noch die gar gestiegene Zahl der Hinrichtungen, vermochten bisher die Stadt Freiburg davon abzubringen, von einer „sich verändernden politischen Lage“ unter dem „als gemäßigter geltenden“ Präsidenten Hassan Rohani zu schwadronieren, die man 2014 zum Anlass des ersten Besuchs des Freiburger Oberbürgermeisters seit 2005 nahm. Im Interview mit der Badischen Zeitung schwärmte er damals von der „exotischen Städtepartnerschaft“, sowie der „legendären Gastfreundschaft“ der Iraner und brüstete sich gar mit der „einzigen offiziellen Partnerschaft zwischen einer iranischen und einer deutschen Stadt“. Auf die Frage, ob die Atomanlage bei Isfahan ein Thema der Gespräche gewesen

sei, antwortete er schlicht: „Die Gespräche sind zwar einerseits offen, aber es gibt doch so was wie eine Schere im Kopf.“

Dass er diese Schere mit vielen Freiburgern teilt und wie sehr sie vom Kopf zur Tathandlung gegen Querulanten drängt, zeigte sich besonders deutlich im Jahr 2008 beim Besuch des ehemaligen iranischen Präsidenten Khatami in Freiburg, als zwei Exiliraner, die Khatamis Vortrag an der Universität mit kritischen Zwischenrufen zu stören versuchten, unter Applaus des weltoffenen Publikums von iranischen Bodyguards aus dem Hörsaal geworfen wurden. Es ist nur ein weiteres Detail im Elend des Iran-Appesements Freiburger Provenienz, dass sich der Rektor der Universität, Hans-Jochen Schiewer, anlässlich des „Holocaust-Karikaturenwettbewerbs“ an der iranischen Partner-Uni lediglich zu einer müden Distanzierungserklärung hinreißen ließ. So stimmen im toleranten Freiburg linksextreme Antiimperialisten, weltoffene Linksliberale und kultursensible Postmoderne mit Blick auf den Gottesstaat weitgehend darin überein, dass jedes Wort der Kritik am Hauptfinancier islamistischen Terrors, der die wohl gegenwärtig größte Bedrohung für den Staat Israel darstellt, sich verbittet: Erstere schimpften es antirevolutionär, letztere eurozentristisch, während die Linksliberalen, pars pro toto die Stadt Freiburg, den Dialog der Kulturen gefährdet sähen. Geboten ist jedes kritische Wort umso mehr und für Freiburg gilt, dass spätestens anlässlich der aktuellen Vorfälle in Isfahan die Annulierung der Städtepartnerschaft zu fordern ist.

„Die Stadt Freiburg darf diesem unmenschlichen Treiben nicht einfach zuschauen.
Offener Brief an OB Salomon bezüglich der Verhaftung vermeintlich homosexueller Menschen durch das iranische Regime in Isfahan“
<https://jpg-freiburg.de/node/1126>